

«Mit 550 Stellen haben wir nicht gerechnet»

Dieter Egli erklärt, wie er den Jobabbau von Novartis in Stein als Aargauer Volkswirtschaftsdirektor beurteilt und warum er besorgt ist.

Interview: Philipp Zimmermann

Novartis will bis 2027 an seinem Standort in Stein 550 Stellen streichen. Das hat der Pharmakonzern am Dienstagmorgen angekündigt. Er will dort die Produktion von Tabletten und Kapseln wie auch die Verpackung steriler Arzneimittel komplett einstellen. Zugleich hat Novartis angekündigt, rund 21 Millionen Franken in die Produktion steriler Darreichungsformen in Stein zu investieren. Rund 1600 Mitarbeitende beschäftigt er an seinem Fricktaler Standort.

«Ein Stellenabbau in diesem Ausmass trifft den Kanton Aargau und das Fricktal als Standort für die Pharmaindustrie hart»: Mit diesen Worten lässt sich Landammann und Volkswirtschaftsdirektor Dieter Egli in einer Mitteilung des Regierungsrats zitieren. Im Gespräch äussert er sich ausführlicher zum Thema.

Novartis will in Stein AG 550 Stellen abbauen. Waren Sie darüber informiert oder wie haben Sie sonst davon erfahren?

Dieter Egli: Ich bin am Montagabend von Novartis informiert worden.

Wie hat Novartis Ihnen gegenüber den Stellenabbau begründet?

Ich weiss dazu nicht mehr, als in den Medien steht.

Hat Sie der Zeitpunkt der Mitteilung überrascht?

Ich war vom Zeitpunkt und von der Höhe der Stellenzahl überrascht. Es war klar, dass auch die



Novartis will im Werk von Stein rund jede dritte Stelle abbauen.

Bild: zvg

Landammann Dieter Egli: «Wir werden die Entwicklung natürlich weiterhin aufmerksam beobachten.» Bild: Raphaël Dupain

Produktion am Standort in Stein aufgrund der Preisdiskussionen in der Pharmaindustrie unter Druck steht. Dass ein Teil der

Produktion schliessen wird, damit haben wir nicht gerechnet. Das hat sich auch nicht abgezeichnet. Laut Novartis stehen die Massnahmen in Stein nicht im Zusammenhang mit den Investitionen in den USA.

Der Pharmakonzern gehört zu den grössten Arbeitgebern im Aargau. Sind Sie enttäuscht?

Ja, natürlich. Die Produktion in einem Land mit hohen Löhnen wie der Schweiz wird immer schwieriger. Das ist besorgniserregend. Einerseits stellt das ein grosses Risiko dar. Besonders betroffen ist das Fricktal, wo einige Pharmaunternehmen Produktionsstandorte betreiben. Andererseits investiert Novartis auch in den Standort. Das ist angesichts der grossen Dyna-

mik im Pharmamarkt immerhin eine gute Nachricht.

Wird es bei den 550 Stellen bleiben?

Ich gehe schon davon aus, dass im Rahmen des Konsultationsverfahrens Optimierungen möglich sind, und dass die Zahl der abgebauten Stellen tiefer ausfallen wird, weil Mitarbeitende etwa an einem anderen Standort weiterbeschäftigt werden können.

Was können Sie als Volkswirtschaftsdirektor mit dem Gesamtregierungsrat gegen einen solchen Abbau tun, wenn Sie von solchen Plänen erfahren?

Das ist natürlich schwierig. Novartis begründet den Stellenabbau nicht mit den Verhältnissen vor Ort, sondern mit den Entwicklungen in der Weltwirtschaft. Der Preisdruck und die Höhe der Löhne spielen hier eine Rolle. Wie gesagt: Es ist für uns ein Lichtblick, dass Novartis zum Standort Stein steht und weiterhin präsent ist dort.

Sie besuchen regelmässig Aargauer Unternehmen. Gehören Pharmafirmen wie Novartis dazu?

Neben den vielen KMU besuche ich auch die grossen Pharmafirmen. Der Regierungsrat steht mit diesen regelmässig in Kontakt. Dabei habe ich schon das Bild erhalten, dass im Pharmamarkt eine grosse Dynamik besteht, dass ein Wettbewerb zwischen verschiedenen Standorten besteht, dass Automatisierung und Effizienzsteigerungen geprüft werden. Zuversichtlich stimmt uns, dass

dieser Markt grundsätzlich wächst.

Müssen wir uns auf weitere Hiobsbotschaften aus der Pharmabranche zu Aargauer Standorten einstellen?

Wir werden die Entwicklung natürlich weiterhin aufmerksam beobachten. Für die Unternehmen wird die Frage des Produktionsstandortes ein Thema bleiben. Wir rechnen damit, dass der Wettbewerb weltweit zunimmt und es grosse Veränderungen geben wird, auch wenn der Zeitraum völlig unklar ist. Aber ich vertraue der Aussage von Novartis, dass der Stellenabbau in Stein nichts mit den Investitionen in den USA zu tun hat.

Der Kanton hat vor mehreren Jahren 6,2 Hektaren Land im Sisslerfeld gekauft. Der Grosse Rat sprach einen Kredit von 26 Millionen Franken für den Kauf und die Erschliessung.

War das nun doch ein Fehler? Nein, ganz sicher nicht. Das Land haben wir gekauft, um das Sisslerfeld weiterzuentwickeln, auch um flexibel auf aktuelle Entwicklungen reagieren zu können. Die Entwicklung des Sisslerfelds forcieren wir weiter. Das geht nicht von heute auf morgen. Die Vermarktung läuft nach Plan. Und es gibt auch erfreuliche Entwicklungen in der Pharmaindustrie im Fricktal: Grosse Unternehmen bauen ihre Standorte aus.

Was bedeutet der Abbau von Novartis für die Steuereinnahmen des Kantons?

Natürlich prüfen wir auch allfällige Folgen für den Kantonshaushalt.